

Von unserem Redakteur
Christoph Feil

HEILBRONN „Es steckt alles in den Liedern Italiens, man muss nur hinhören“, weiß Musikjournalist Eric Pfeil, der in seinen Büchern „Azzurro“ und „Ciao amore, ciao“ anhand von jeweils 100 Songs viel über Land und Leute zu erzählen hat. Während Pfeil damit zwei Bestseller landete, erobert Italo-Hits seit einiger Zeit die Playlists auf den Streaming-Plattformen und trenden in den sozialen Netzwerken Beiträge versehen mit Schlagworten wie ItaloVibes – musikalisch natürlich entsprechend unterlegt. Vom Soundtrack für eine eskapistische Gegenwartsflucht sprechen Beobachter.

Nach der Popmusik ist der Retro-Hype spätestens mit Till Brönners neuem Album auch im Jazz angekommen. Schlicht „Italia“ nennt der wohl bekannteste und international erfolgreichste Trompeter Deutschlands seine im September veröffentlichte Hommage an ein Land, zu dem der 54-Jährige einen biografische Bezug hat. Die Eltern des gebürtigen Rheinländers waren Lehrer und unterrichteten an einer deutschen Schule in Rom, weswegen Brönner seine frühe Kindheit in der Ewigen Stadt verbrachte. „Eine wichtige Zeit“ für den Musiker, Hochschullehrer, Fotografen und Genießer, die er zunächst kulinarisch aufgearbeitet hat mit einem Kochbuch, ehe er sich den italienischen Sound der 60er- bis frühen 80er-Jahre vornahm, der ihn geprägt hat.

Von Disco bis Oper

Seit knapp zwei Wochen ist Till Brönner nun auf „Italia“-Tour durch insgesamt 20 Städte von Hamburg bis München. Am vergangenen Freitag steht Heilbronn auf dem Plan, wo der Jazzer in der Harmonie 700 Fans beglückt mit seinem technisch raffinierten, melodios feinen und elegant lässigen Spiel. Von Schlager über Disco und Filmmusik bis zur Oper geht die Reise. „Kill your darlings“: Nach diesem Motto hat Brönner aus gut 150 Stücken eine Auswahl destilliert für das Album und später noch einmal für die Tournee. Weniger bekannte Nummern finden



Schlicht „Italia“ heißt das aktuelle Album von Till Brönner. Seit Ende März ist der 54-Jährige auf Tour, am Freitagabend spielte der Jazzer mit Band in der Harmonie.

Foto: Christiana Kunz

Grazie, Till

Star-Trompeter Till Brönner verneigt sich musikalisch vor Italien und beglückt das Publikum bei seinem Auftritt in der Harmonie

sich ebenso auf der Setliste wie beliebte Ohrwürmer, die erfrischend eigenwillig interpretiert werden. Zwar steht Till Brönners Instrument klar im Mittelpunkt, das er mal sam-

tig weich, mal scharf akzentuiert, dann wieder plauderhaft locker klingen lässt. Doch bleibt auch Raum für eindruckliche Soli der famosen Begleiter.

An diesem Abend sind dies der musikalische Leiter Christian von Kaphengst mit einem pulsierenden Bass, Mark Wyand und sein ausdrucksstarkes Saxofon sowie an den

Musiker verdienen nur wenig mit Streaming

OXFORD Viele Musikschaffende können von Streaming allein nicht ihr Leben finanzieren – sind aber trotzdem davon abhängig. Das ergab eine Befragung des britischen Oxford Internet Institute und der niederländischen Universität Groningen.

Im Zentrum der Untersuchung standen den Angaben zufolge Musiker, „die weder reich noch berühmt sind und somit die überwiegende Mehrheit der Musikkünstler welt-

weit ausmachen“. Die Forscher haben vergangenes Jahr insgesamt 1198 Musikschaffende aus Brasilien, Chile, den Niederlanden, Nigeria und Südkorea befragt. 42 Prozent gaben an, Vollzeit Musik zu machen – 53 Prozent erwarten, dies künftig zu tun. Insgesamt erzielten 77 Prozent der befragten Kreativen im Jahr vor der Befragung Einnahmen von jährlich weniger als 10.000 Euro mit ihrer Musik. 29 Prozent davon ver-

dienten weniger als 1000 Euro, 26 Prozent hatten kein Einkommen über ihr musikalisches Tun.

Der Anteil des Streamings am Einkommen variierte: 25 Prozent der Befragten gaben an, null bis fünf Prozent ihres Verdienstes daraus zu beziehen. Bei elf Prozent machte das Streaming sechs bis 75 Prozent des Einkommens aus, bei acht Prozent mehr als 75 Prozent. Aber: 56 Prozent der Studienteilnehmer

wollten oder konnten dazu keine Aussage machen. „Nur sehr wenige Künstler können allein vom Streaming leben“, erklärt der Studienautor und Professor für digitale Kultur am Oxford Internet Institute, Robert Prey.

Trotzdem lässt sich kaum auf diesen Vertriebsweg verzichten: 81 Prozent der Befragten glauben eigenen Angaben zufolge, dass Streaming etwas oder äußerst wichtig für

ihrer Karriere sei. „Musiker sind in hohem Maße auf Streaming angewiesen, um Sichtbarkeit und berufliche Relevanz zu erlangen, doch die damit erzielten Einnahmen werden allgemein als unzureichend angesehen“, erläuterte Prey. Auch in Deutschland klagen viele Musikerinnen und Musiker darüber, trotz Milliardenumsätzen der Streamingdienste von ihrer Vergütung kaum leben zu können. dpa

Im FKK-Club zum Sportabzeichen

Comedian Bastian Bielendorfer sucht Gamechanger-Momente in der Harmonie – Seine Fans liefern Steilvorlagen

Von unserem Redakteur
Christoph Feil

HEILBRONN Die besten Geschichten schreibt immer noch das Leben. Zum Beispiel wenn der Ehemann als angeheirater Justizbeamter die Prüfung fürs erforderliche Sportabzeichen kurzfristig im FKK-Club absolvieren musste. „Du bist Gold, mach einfach weiter“, scheint Bastian Bielendorfer sein Glück kaum fassen zu können, was er da zu hören bekommt aus der ersten Reihe von einer Zuschauerin, die er ermuntert, weiterzuerzählen. „Ich überlasse einfach Dir das Mikro für die restlichen 40 Minuten.“

Gamechanger, so wird bezeichnet, wer oder was eine Situation – oder wörtlich: den Ablauf eines Spiels – entscheidend verändert. „Gamechanger“, so hat Bielendorfer, Jahrgang 1984, auch sein viertes Comedy-Live-Programm genannt, mit dem er aktuell unterwegs ist und am Samstagabend in der Heilbron-

ner Harmonie auftritt. Nicht ohne an den einflussreichsten Moment in seinem Leben zu erinnern.

2010 war das, als der gebürtige Gelsenkirchener teilnahm an der TV-Sendung „Wer wird Millionär?“, in der er 32.000 Euro gewann und durch seinen Humor auffiel. Mit der Buchveröffentlichung „Lehrerkind“ baute Bielendorfer anschließend seine Bekanntheit aus, heute ist er erfolgreich als Comedian, Autor und Podcaster tätig.

Alle geben ihren Senf dazu

Selbstironie und Schlagfertigkeit, aber auch Fäkalhumor und Gags unter der Gürtellinie kennzeichnen den Humor des diplomierten Psychologen, der sich oft genug über sein eigenes Lispeln lustig macht. Und das Publikum, wie schon erwähnt, ausgiebig einbezieht in seine Show. Dabei ist die FKK-Club-Anekdote nicht die einzige Steilvorlage für Bielendorfer. Ein Bönningerer gesteht, vor Jahrzehnten in der



„Du bist Gold, mach einfach weiter“: Bastian Bielendorfer bindet in seiner Heilbronner Show am Samstagabend immer wieder das Publikum ein.

Foto: Martina Kreet

Nacht zum ersten Mai den Brunnen eingeschäumt zu haben. „Wir waren nur Jungs, wir wollten das gar nicht.“ Von einer anderen Besucherin wird Bielendorfer darüber aufgeklärt, was ein Senfhund ist: ein

Mischling, zu dem jeder seinen Senf dazugegeben hat.

Zum zweiten Mal verheiratet, tritt der Comedian ansonsten in der ersten Hälfte des Abends vor allem die sprachlichen Missgeschicke sei-

Wie er flüstert, schmachtet, bebt und fleht

„Goethe Werther Eisermann“ auf dem Theaterschiff

Von Andreas Sommer

HEILBRONN Über Goethes Werther haben sich Generationen von Lesern und Wissenschaftlern den Kopf zerbrochen. War er Narzisst, Stalker, Autist oder Psychotiker? Oder einfach ein unglücklich Verliebter, der seine unerfüllte Sehnsucht nur durch Freitod stillen konnte?

Das zeitgenössische Publikum jedenfalls liebte ihn, den ersten Popstar der Literaturgeschichte, und machte Goethes Briefroman „Die Leiden des jungen Werther“ 1774 – ein Jahr nach seinem Sturm- und Drang-Drama „Götz von Berlichingen“ – zu seinem europaweiten Bestseller. Mit allem, was auch heute zum Starkult dazugehört: Jugendliche trugen Werther-Look mit blauem Frack, Messingknöpfen, gelber Weste, braunen Stulpenstiefeln und rundem Filzhut und tranken aus Werther-Tassen.

Fesselndes Gesamtkunstwerk

Werther-Bonbons liegen am Donnerstag auf den Stühlen des fast ausverkauften Theaterschiffs, auf dem zwei Experten zu einer musikalischen Lesung gastieren: der Schauspieler André Eisermann (1967) und der Pianist Jakob Vinje (1968). Den beiden gelingt ein fesselndes Gesamtkunstwerk aus Sprache, Klang und Emotion, das Eisermann Mario Adorf widmet.



Überragende „Werther“-Performance: André Eisermann.

Foto: Christiana Kunz

Werther sieht die Dinge nicht so, wie sie sind, sondern wie er sie haben will. Die Parallelen zu heute sind frappierend, wo Gekränktheit und Wut die Politik bestimmen. Der verzweifelte Werther zerbricht, weil er seine Sehnsüchte in die angebetete Lotte projiziert, öffentlich macht und missverstanden wird, was in den sogenannten sozialen Medien heute permanent passiert.

Völlige Hingabe

Wie Eisermann den Werther in allen Gefühlslagen auslebt, wie er mit völliger Hingabe spricht, flüstert, schwärmt, schmachtet, schluchzt, rast, bebt und fleht, wie er mit ausladenden Gesten und Hang zum Pathos das Innere Werthers nach außen kehrt, ist ein theatraler Gewittersturm. Vinjes Klaviermusik ist je nach Seelenlage zart und sphärisch, tänzelnd und feierlich, tieftraurig und verstörend, manchmal überlagert sie die Worte, manchmal verbindet sie Szenen, und manchmal wirkt sie wie eine Filmmusik: auch das eine großartige Leistung. Eisermann, in dunklem Anzug, Weste und Schlips, ist ein Textmalocher, schwitzt erst ein weißes und nach der Pause ein schwarzes Hemd durch.

Satirisch ist Goethes Blick auf Adelsgetue und Lottes Kanarienvogel, der ihr „aus dem Munde isst“ und dann die Erkenntnis: „Wenn wir uns selbst fehlen, dann fehlt uns doch alles.“ Will sagen: Wer sich nicht selbst achtet, wird auch von anderen nicht geachtet.

Intensiv gestaltet das Duo die letzten Stunden Werthers vor dem Suizid mit der Pistole. Das Publikum, atemlos und konzentriert, belohnt die eindringliche Performance mit Bravos und Ovationen. Morgens wird der Selbstmörder gefunden, Lessings „Emilia Galotti“ aufgeschlagen auf dem Pult. „Kein Geistlicher hat ihn begleitet“, zitiert Eisermann den berühmten Schlusssatz des Romans.